



Der Leiter des Bremer Landesamtes für Denkmalpflege, Professor Dr. Georg Skalecki, und seine Mitarbeiter haben es mit einer Vielzahl sehr unterschiedlicher Bauwerke zu tun. Der Windkanal des Flugpioniers Henrich Focke gilt ebenso als erhaltenswertes Zeugnis einer früheren Zeit wie der sogenannte Pingelturm in Bremerhaven.

FOTOS: KOCH / LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE

Vom Bunker bis zum Windkanal

Ausstellung gibt Einblick in die Arbeit der Denkmalpfleger / Bei bestimmten Fragen helfen Hochschulen

Von unserem Redakteur
Jürgen Wendler

BREMEN. „Die falsche Vorstellung, dass ein Denkmal schön sein muss, steckt noch immer in den Köpfen vieler Menschen“, sagt der Leiter des Bremer Landesamtes für Denkmalpflege, Professor Dr. Georg Skalecki. Aufklärungsarbeit leistet er unter anderem als Hochschullehrer für angehende Kunstwissenschaftler an der Universität Bremen. Ab heute soll auch eine Ausstellung im Haus der Wissenschaft helfen, das Bild zurechtzurücken.

Denkmäler, so erklärt Skalecki, seien nichts anderes als „materialisiertes Gedächtnis“, das heißt: Sie sind sichtbare Zeugnisse wichtiger Teile der Vergangenheit. Und wichtig ist vieles, wie der Leiter des Landesamtes betont. So könnten bei der Auswahl solcher erhaltenswerter Zeugnisse allgemein historische, künstlerische, technologische oder auch heimatgeschichtliche Gesichtspunkte im Vordergrund stehen.

Für Bremen bedeutet das, dass der im Zweiten Weltkrieg von Zwangsarbeitern erbaute U-Boot-Bunker „Valentin“ ebenso als Denkmal gilt wie die „Schulschiff Deutschland“, der 1920 eingeweihte Osterholzer Friedhof mit seiner damals neuartigen Ver-

knüpfung von Architektur und Gartenkunst, der in einem Hinterhof gebäude untergebrachte legendäre Windkanal des Bremer Flugpioniers Henrich Focke (1890 bis 1979) oder der sogenannte Pingelturm. „Dieser Leuchtturm, dessen Glocke bei Nebel läutete, wurde 1900 an der Einfahrt zur Kaiserschleuse errichtet und steht deshalb für die Entwicklung Bremerhavens“, erläutert der Leiter des Landesamtes für Denkmalpflege.

Die Ausstellung im Haus der Wissenschaft, die den Titel „Am Anfang steht das Denkmal“ trägt und heute um 17 Uhr eröffnet wird, ist ein Gemeinschaftswerk der deutschen Landesämter für Denkmalpflege. Informationen über solch unterschiedliche Denkmäler wie die als Weltkulturerbe anerkannte Bamberger Altstadt oder den Stückgutfrachter „Cap San Diego“ sollen den Besuchern einen Eindruck vermitteln, wie vielschichtig die Aufgabe ist, Erinnerungswertes auszuwählen und zu inventarisieren. Dafür, dass Bremen nicht zu kurz kommt, sorgt das Landesdenkmalamt mit einer ganzen Reihe von Beiträgen, darunter ein Modell der „Schulschiff Deutschland“.

Wer glaubt, dass die Bremer Denkmalpfleger bei ihrer Arbeit weitestgehend auf sich allein gestellt sind, liegt falsch. Die Behörde

verfügt über vielerlei Verbindungen zu den Hochschulen. Dies, so Skalecki, ergebe sich schon deshalb, weil manche Aufgaben nicht allein bewältigt werden könnten. Schließlich ist das Inventarisieren von Denkmälern nur eine Seite der Arbeit. Hinzu kommt das Restaurieren, und dazu bedarf es häufig des Rats von Spezialisten.

„Die Materialprüfungsanstalt des Instituts für Werkstofftechnik an der Universität Bremen hilft uns bei der Beurteilung geeigneter Materialien“, sagt der Leiter des Landesamtes. So könne es zum Beispiel vorkommen, dass sich historischer Putz nicht mit modernen Materialien verbinden lasse. Oftmals eröffnen zudem erst eingehende Materialuntersuchungen die Möglichkeit, Bauwerke genau zu datieren. So stellte sich im Falle des Hauses der Wissenschaft in der Sandstraße heraus, dass der Dachstuhl bereits im 15. Jahrhundert entstanden war.

Wie Skalecki betont, pflegt das Landesamt auch zum Institut für Experimentelle Statik an der Hochschule Bremen eine enge Beziehung. In Fällen, in denen Architekten beispielsweise Decken historischer Gebäude aufgrund statischer Berechnungen für nicht tragfähig erklärten, könnten experimentelle Untersuchungen endgültige Klarheit bringen. „Dies kann dann dazu führen,

dass das Bauwerk letztlich doch erhalten werden kann“, erklärt der Landeskonservator.

Skalecki ist gelernter Kunsthistoriker und bringt den angehenden Kunstwissenschaftlern an der Universität Bremen unter anderem bei, Baustile richtig einzuordnen. Die Studenten können Bachelor- und Masterabschlüsse erwerben. Zu ihren möglichen Arbeitsbereichen zählt neben Schule, Medien-, Kunst- und Tourismusbranche auch die Denkmalpflege.

> Die Ausstellung „Am Anfang steht das Denkmal“ im Haus der Wissenschaft, Sandstr. 4/5, dauert bis zum 8. März und ist täglich außer sonntags von 10 bis 19 Uhr geöffnet. Morgen um 11 Uhr hält der Landeskonservator Professor Skalecki im Haus der Wissenschaft einen Vortrag mit dem Titel „Denkmalpflege in Deutschland - Geschichte - Grundsätze - Aufgaben“. Im Anschluss an den Vortrag führt Skalecki durch die Ausstellung. Informationen über weitere Sonderführungen sind im Internet unter www.hausderwissenschaft.de zu finden. Zudem besteht die Möglichkeit, für Gruppenführungen zu vereinbaren. Interessenten werden gebeten, sich telefonisch unter der Bremer Nummer 218 69 500 an das Haus der Wissenschaft zu wenden.